

quelques aspects du latin mérovingien: langue écrite et langue parlée (S. 173–186), konstatiert an Beispielen aus den *Formulae* der MGH und aus Ps.-Fredegar, daß die sprachlichen Abweichungen regelmäßig zu Formen führen, die für sich gesehen als grammatisch korrekt vorstellbar sind, die Verwilderung sich also innerhalb bestimmter Grenzen hielt; die schriftlichen Quellen weisen auf eine mündliche „bi-kasuelle“ (Nominativ und obliquer Fall) Schicht hin. – Maria Iliescu, *Le latin et la spécificité des langues romanes. Le sémantisme „spécifique“ du roumain* (S. 187–194). – Sándor Kiss, *Koinè littéraire et conscience linguistique étudiées dans quelques chroniques latines des VI^e–VIII^e siècles* (S. 195–202), zeigt die Freiheit von grammatischen Zwängen an Hand von freien Übernahmen aus Gregors Frankengeschichte. – Johannes Kramer, *Seile, Zöpfe, belegte und unbelegte Etyma: Lehren aus der Wortgeschichte von trichia* (S. 203–212), warnt vor etymologischen Rekonstruktionsversuchen durch die Romanisten und betont die Notwendigkeit des Nachweises von Belegen, wobei auch griechische Texte zu berücksichtigen seien. – Alf Önnersfors, *Sprachliche Bemerkungen zum sogenannten Lorscher Arzneibuch* (S. 255–281), weist editorische Inkonssequenzen und Verständnisfehler nach, die z.T. durch Unkenntnis von Vorlagen bedingt seien. – Hans Schmaja, *Zur Latinität des Aethicus Ister* (S. 293–305), widerlegt die vorgeblichen Hibernismen im Text als Hirngespinnste. – Maria Selig, *Un exemple de normalisation linguistique dans l'Italie médiévale – Grégoire de Catino et le Regestum Farfense* (S. 327–341), beobachtet die sprachlichen („verbessernden“) Eingriffe, die bei der Abschrift gegen 1100 an Vorlagen der Autoren des 8. Jahrhunderts und späterer vorgenommen wurden. G.S.

Rainer Henke, *Lateinische Elementarwortkunde zu frühchristlichen Autoren*, Münster 1990, Aschendorff, ISBN 3-402-03188-4, 47 S., DM 6,80. – Der Vf. des schmalen Bändchens bestimmt es für die „Lehrenden in Schule und Universität, wobei im akademischen Bereich nicht nur die Klassische Philologie angesprochen ist, sondern auch die Theologie und die Mittellateinische Philologie“ (S. 6). Vermutlich wird bei einem Werk, das „psalma, -atis“ als gewöhnliche Form für Psalm angibt, eine Form „saecularius“ und „acta apostolorum“ (nicht aber „actus ap.“) kennt, diese Ansprache monologisch bleiben. G.S.

Anonymus ad Cuimnanum, *Expositio Latinitatis*, primi ediderunt Bernhard Bischoff et Bengt Löfstedt (CC, Series Latina 133 D), Turnholti 1992, Brepols, ISBN 2-503-50279-2, XLII u. 178 S. – Burkhard Taeger, „Multiplex enim ut lex Dei etiam Latinitas“. Zu den Quellen des Anonymus ad Cuimnanum, *Studi medievali* 3^a serie 32 (1991, erschienen 1993) S. 1–91. – In einer Hs. des Benediktinerstiftes St. Paul in Kärnten aus der ersten Hälfte des 8. Jh. ist der anonyme, einem sonst unbekannten „Cuimnanus“ gewidmete Kommentar eines Iren zur Grammatik des Donat überliefert, auf den B. Bischoff zuerst aufmerksam gemacht hat, der zunächst eine Edition des Werkes zusammen mit B. Taeger geplant hatte. Bischoff hatte die originelle Einteilung der Wissenschaften aus dem Prolog bekannt gemacht, Taeger auf die Bedeutung des Werkes für die Überlieferung des Martianus Capella hingewiesen, dann aber die Mitarbeit an der Edition eingestellt, wofür Löfstedt in die Bresche sprang. So erklärt sich das Ergebnis der beiden gesondert veröffentlichten Publikationen, die etwa